

als er angiebt. Sonst benutzt er noch die Concepte einiger Briefe Wazos; doch es dürfte fraglich sein, ob er dieselben wörtlich abgeschrieben hat. Ich vermuthete das Gegentheil, denn der Ton, den Wazo angeblich in dem Briefe an Heinrich von Frankreich anschlägt, ist wohl etwas zu frei und dürfte wohl erst a posteriori construiert sein, um die Freimüthigkeit¹ des Heldenbischofs in ein recht helles Licht zu setzen. Benutzung von Briefen Wazos findet sich in c. 41. 54. 61. 63. 65.

Ausserdem aber tritt bei Anselm sehr lebhaft das Bestreben hervor, seinen Helden als einen zweiten Martinus von Tours hinzustellen. Einmal legt er ihm geradezu angebliche Worte des Martinus in den Mund (c. 55 = Sulp. Sev. Vita Mart. 4, 5), anderwärts vergleicht er den Wazo mit jenem alten gallischen Bischofe. Denn bei der Erwähnung von der Hinrichtung einiger als Manichäer verdächtiger Leute sagt Anselm (c. 64), dass Wazo diese Hinrichtung nun und nimmer befohlen haben würde, wenn er damals noch gelebt hätte; er würde vielmehr ähnlich gehandelt haben wie einst Martinus, als die Priscillianisten ausgerottet werden sollten: *‘exemplo b. Martini qui ut intercederet pro Priscillianistis Maximi imperatoris turpiter adulantium sacerdotum consilio depravati edicto dampnatis, maluit excellentissimae virtutis suae detrimentum incurrere quam eripiendis etiam hereticis non consulere’*. Und auf ganz dasselbe zielt der Satz in c. 63 *‘haec tantopere vir dei exemplo b. Martini studebat inculcare’*. Hieraus ergibt sich nun, dass Anselm ausser der Vita Martini (cf. c. 55) auch die Dialogi des Sulpicius Severus gekannt und benutzt hat. Denn

1) Wazo war allerdings ein freimüthiger Herr, wie aus der Erzählung in c. 58 über die Absetzung Widgers hervorgeht. Diese Erzählung finden wir freilich nur bei Anselm, der hier offen gegen den König und für Wazo und Widger Partei nimmt. Wir können nur die Schlussworte des Berichtes von Anselm aus anderen Quellen kontrollieren und da findet sich eine entschiedene Unrichtigkeit. Während nämlich Hermann von Reichenau a. 1046 und Petrus Damiani, Opera ed. Cajetanus I, 119, zwei der gewichtigsten Zeugen jener Zeit, darin übereinstimmen, dass Heinrich den Widger des Bisthumes beraubt habe, erzählt Anselm, kein Bischof habe gewagt, den Widger zu verdammen und dieser habe darauf freiwillig Ring und Stab in die Hände des Kaisers (!) gelegt. Anselm widerspricht sich hierbei selber, denn er erzählt kurz zuvor, dass der eine Theil der Bischöfe das Urtheil nach dem Willen Heinrichs abgegeben habe. Natürlich können diese Bischöfe ihr Urtheil nicht zurückgenommen haben. So wird der Bericht, da er offenbar unrichtiges überliefert und sich selbst widerspricht, sehr verdächtig und so glaube ich auch, dass die geradezu verfassungswidrige Rede Wazos in der Kölner Synode zum grossen Theile erdichtet ist. Ich suche die Urwurzel dieser Rede in den Worten des h. Martinus (Sulp. Sev. chron. II, 50, 5): *‘saevum esse et inauditum nefas ut causam ecclesiae index saeculi indicaret’*. Denn dass auch sonst Martinus zum Vorbilde Wazos bei Anselm gedient hat, soll oben sogleich gezeigt werden.